

MS

Ein Rückblick und Ausblick auf die Petroleumindustrie.

Von Oskar v. Szirmai.
Generaldirektor der Mineralöl-Raffinerie-
Aktiengesellschaft.

Budapest, 30. November.

Unsere Truppen stehen in erbitterten Kämpfen gegen den rumänischen Feind, dessen räuberischer Ueberfall in Siebenbüraen abgeschlaen ist und der nun den eigenen Boden zu verteidigen hat. Die Gedankenreihe, die sich hierbei auflöst, regt zu einem Rückblicke auf die Schicksale unserer eigenen Erdölindustrie während der bisherigen Kriegsdauer an.

Der Ausbruch des Krieges fand diese Industrie in einem wenig erfreulichen Zustande. Eine lange Periode unregelmäßigen Wettbewerbes hatte die Preise des Leuchtöles und der sonstigen Mineralölprodukte auf einen für die Raffinerien verlustbringenden Tiefstand herabgedrückt. In Galizien war die Rohölgewinnung von der im Jahre 1909 erreichten Rekordziffer von einundzwanzig Millionen Meterzentner auf zehn Millionen Meterzentner herabgeglitten, aber trotzdem bewegte sich der Rohölpreis nach abwärts, denn die allgemeine Abschwächung der Weltkonjunktur war dem Exporte nicht günstig, so daß sich die Nachfrage nach Rohöl in engeren Grenzen hielt. Der Umschwung, den die Kriegsergebnisse mit sich brachten, war ein durchgreifender. Zunächst waren die Rohölaufuhren aus Galizien durch die Mobilisierung unterbunden, dann hörten sie mit der Besetzung der Grubengebiete ganz auf. Die rumänischen Rohölimporte, denen durch das Hereinlassen größerer Mengen zu dem ermäßigten Zollsätze von 1 Krone 62 Heller die Wege geebnet werden sollten, blieben infolge des in Rumänien alsbald erlassenen Rohölaufuhrverbotes aus. Es verblieben also zur Deckung des heimischen Bedarfes nur die in den Fabriken befindlichen Vorräte, zu denen noch die Importe rumänischer Fertigprodukte kamen. Diese erwiesen sich aber nicht als ausreichend, so daß, solange die galizischen Rohölgebiete vom Feinde besetzt blieben, die Preise aller Mineralölprodukte eine ganz außerordentliche Höhe erreichten.

Umstand zuzuschreiben, daß eine große Anzahl ausgezeichnet ausgestatteter Raffinerien in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden konnte. Schon vor dem Krieg machte sich die Tendenz bemerkbar, je mehr Raffinerien unter die Kontrolle eines Unternehmens zu ziehen und den Raffinerien auch Rohölunternehmungen anzugliedern, um einerseits den Fabrikbetrieb rationeller zu gestalten und andererseits die Rohstoffversorgung der Fabriken sicherzustellen. Der die Leistungsfähigkeit der Werke erhöhende Konzentrationsprozeß hat während der Kriegsdauer weitere Fortschritte gemacht und dazu geführt, daß die größeren Raffinerien von einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Unternehmungen kontrolliert werden, unter denen die sogenannten Produzent Raffinerien über mehr als die Hälfte der galizischen Rohölproduktion verfügen.

Besonders bemerkenswert ist die Rolle, welche die Staatsgewalt während der Kriegsdauer in unserer Industrie gespielt hat und noch spielt. Gar bald trat es zutage, welche Wichtigkeit unserer Industrie nicht nur für die Bevölkerung im Hinterlande, sondern auch für die Deckung des Heeresbedarfes innewohnt. Zuerst begegneten wir der Staatsgewalt bei den Käufen des Kriegsministeriums von rumänischen Mineralölprodukten teils für den eigenen Bedarf, teils für die Versorgung des Zivilkonsums, zu welchem Zwecke sämtliche Kesselwaggons der Raffinerien beschlagnahmt wurden. Der nächste einschneidende Eingriff war die kaiserliche Verordnung vom 10. August 1915, womit die österreichische Regierung sich die Kontrolle über die galizische Rohölproduktion sicherte. Behufs Erzielung einer angemessenen zeitlichen und räumlichen Aufteilung des zur Verfügung stehenden Rohöls hat die Regierung jeder einzelnen Raffinerie die Menge des durch sie monatlich verarbeitbaren Rohöls vorgeschrieben. Im Dezember 1915 ging die Beschlagnahme der gesamten Benzin-, Gasöl-, Zylinderöl- und Vulkanölerzeugung vor sich, welcher im September 1916 die Beschlagnahme aller übrigen Mineralölprodukte folgte. Auch im Export nimmt der Staat eine führende Stellung ein. Bis Ende 1915 war sogar der Petroleumexport der staatlichen Fabrik in Drohobycz allein vorbehalten, und erst seither partizipiert auch die Privatindustrie daran. Dem Bedürfnisse nach ökonomischen Arbeiten in der Drohobycz Raffinerie wurde durch Angliederung einer Schmierölanlage Rechnung getragen.

Die Versorgung unserer Verbündeten und der okkupierten Länder mit den Erzeugnissen unserer Industrie ist eine Pflicht, der wir uns nicht entziehen können. Für den heimischen Konsum ist das unbedingt Benötigte vorhanden, und wenn mancherorten Klagen laut werden, so ist dies weniger die Folge eines absoluten Mangels an Ware, als vielmehr des Umstandes, daß gewisse Gebiete, die in weiterer Entfernung von Raffinerien liegen — teilweise auch wegen der durch den Krieg hervorgerufenen Verkehrsverhältnisse — nicht immer in dem erforderlichen Ausmaße und mit der gewünschten Raschheit bedient werden können. Die teils seitens der Regierung, teils seitens der Industriellen selbst getroffenen Maßnahmen zum Zwecke der Erhöhung der galizischen Rohölproduktion werden hoffentlich in nicht allzu langer Zeit greifbare Resultate zeitigen, und einstweilen wird die Inlandversorgung mit Leuchtöl durch eine straffere Verteilungsorganisation den vorhandenen Bedürfnissen besser angepaßt werden.

Es kann somit gesagt werden, daß die einheimische Mineralölindustrie, von der manche Vertreter — namentlich im ersten Kriegsjahre in Galizien, dann in neuerer Zeit im Süden der Monarchie und in Siebenbürgen — viele Fährlichkeiten über sich ergehen lassen mußten und die auch jetzt noch Schwierigkeiten zu überwinden hat, sich der ihr gestellten Aufgabe, den Bedarf zu decken, gewachsen zeigt. Wir können hieraus die Hoffnung schöpfen, daß, wenn wir und unsere Bundesgenossen auch noch eine Zeitlang auf unsere eigenen Hilfsquellen angewiesen sein sollten, unsere Industrie imstande sein wird, allen Ansprüchen innerhalb des gegebenen Rahmens zu genügen. Das wird geschehen, bis wir bei Eintritt normaler Zeiten, durch die Lehren des Krieges erstarrt, wieder in den Wettbewerb der Völker eintreten und, von den jetzt schwer auf uns lastenden vielfachen Genüssen befreit, uns mit voller Kraft und uneingeschränkt der Bewältigung der unser harrenden großen und schönen Ziele widmen können.

Im Jahre 1916 war die Produktion in Galizien auf 10 Millionen Meterzentner gesunken, während die heimische Produktion in Österreich-Ungarn auf 12 Millionen Meterzentner anwuchs. Die Preise für Rohöl stiegen von 100 auf 150 Kronen pro Tonne. Die Raffinerien in Galizien wurden durch die Kriegsverhältnisse fast vollständig stillgelegt. Die Produktion in Rumänien wurde ebenfalls durch die Kriegsverhältnisse stark eingeschränkt. Die heimische Produktion in Österreich-Ungarn wurde durch die Kriegsverhältnisse ebenfalls eingeschränkt. Die Preise für Mineralölprodukten stiegen stark an. Die Regierung hat Maßnahmen zur Erhöhung der Produktion in Galizien ergriffen. Die Inlandversorgung mit Leuchtöl wird durch eine straffere Verteilungsorganisation verbessert werden. Die einheimische Mineralölindustrie wird imstande sein, allen Ansprüchen innerhalb des gegebenen Rahmens zu genügen.